

# Analyse des Selbsthilfegruppenansatzes für seine Anwendung unter dem Ngäbe-Volk in Panama

Übersicht der Resultate der im Mai 2017 durchgeführten Studie im Ngäbe-Gebiet | Daniel Mannale | Panama 20.11.2018

## DIE FORSCHUNG

In der Studie ging es um die Prüfung der Anwendbarkeit des Selbsthilfegruppenansatzes unter der indigenen Volksgruppe der Ngäbe in Panama. Die Analyse wurde basierend auf dem Konzept von Kindernothilfe, einer deutschen christlichen Entwicklungsorganisation, durchgeführt. Die Forschungsarbeit war Teil einer Masterarbeitsdissertation in Entwicklungshilfe der University of South Africa (UNISA).

In der im Jahr 2017 durchgeführten Feldstudie im Ngäbe-Gebiet, nahmen insgesamt 57 Personen teil. Es wurden Fokusgruppen und Einzelinterviews durchgeführt. Dieser empirisch qualitativen Studie ging eine detaillierte Literaturstudie voraus. Als theoretischer Rahmen der Forschungsarbeit wurde die *Complex System Theory* und Entwicklung als ‚Empowerment‘ gewählt.

*Die hier dargestellten Ergebnisse stellen den Erkenntnisstand nach Abgabe der Masterarbeit dar. Sie sind als Diskussionsgrundlage für das weitere Vorgehen gedacht. Die Resultate müssen insbesondere mit den Ngäbe noch weiter diskutiert werden, um nochmals sicher zu stellen, dass diese auch aus ihrer Sicht Sinn ergeben. Ein finales Konzept soll dann in Zusammenarbeit mit ihnen fertig gestellt werden.*

## ZUSAMMENFASSUNG

Die aktuell noch unveröffentlichte Masterarbeit weist auf die vielfältigen Dimensionen hin, die zur aktuellen Armutssituation der Ngäbe beigetragen haben. Genauso werden einige maßgebliche Faktoren hervorgehoben, die für das Scheitern der meisten bisherigen Entwicklungsprojekte unter den Ngäbe verantwortlich sind. Die Studie zeigt auf, wie komplex das Problem Armut sein kann und dass es dafür keine einfachen Lösungen gibt.

Die Resultate dieser Studie weisen darauf hin, dass ein entsprechend angepasster Selbsthilfegruppenansatz ein beachtliches Potenzial hat um zu einer selbstbestimmten Entwicklung unter den Ngäbe beizutragen. Die wichtigsten Empfehlungen betreffen die Berücksichtigung von Ngäbe Gruppen-Dynamiken und weitere Aspekte ihres komplexen kulturellen Hintergrunds und ihrer wachsenden Verflechtung mit der Außenwelt. Zusätzlich wird deutlich, dass der Ansatz angepasst werden muss, um mit mehr heterogenen Familiengruppen zu arbeiten, anstatt sich, wie üblich, ausschließlich auf Frauen zu fokussieren.

Die Studie basiert auf dem Ansatz, dass selbst die ärmsten Menschen Ressourcen, ein gottgegebenes Potential haben, welches sie für ihre Entwicklung einsetzen können. Anstatt materielle Hilfe bereitzustellen oder die Armen zu bevormunden, indem man von außen für sie ein Projekt ‚einfliegt‘, soll sich Unterstützung darauf fokussieren ein positives Umfeld zu schaffen, in welchem die Armen selbst ihr Potential entfalten können und ihre Entwicklung selbst gestalten können. Diese ‚Entwicklungshilfe‘ kann durch Ansätze wie z.B. Selbsthilfegruppen geschehen, wo es darum geht die Armen zu vereinen um gemeinsam voranzugehen und für ihre Rechte und Entwicklung zu kämpfen. Wichtige Unterstützung können dabei durch Training, Ermutigung und durch einen Fokus auf Menschenrechte gegeben werden. Während der Studie hoben viele Teilnehmer auch ihren christlichen Glauben und die Wichtigkeit von Gottes Hilfe für das Gelingen eines solchen Ansatzes hervor.

## DAS VOLK DER NGÄBE IN PANAMA

Die Ngäbe blicken auf eine schwierige Vergangenheit von Ausbeutung und Unterdrückung zurück. Mit einer geschätzten Bevölkerungszahl von über 300'000, sind sie nicht nur die größte indigene Volksgruppe Panamas, sondern auch die, welche am stärksten von Armut betroffen ist. Fast alle Ngäbe sind arm, 91.4% von ihnen leben unter Bedingungen von extremer Armut. Während Panama boomt und Mitte 2018 von der Weltbank sogar als ein Land mit hohem durchschnittlichem Einkommen eingestuft wurde (auch Dank des vielen Schwarzgeldes, das auf Panamas Banken gehortet wird), merken die Ngäbe davon kaum etwas. Sie leben am Rande der Gesellschaft in einem der Länder mit den größten Unterschieden zwischen Arm und Reich auf der Welt. Während Panama jährlich seine Unabhängigkeit von Spanien feiert, ist für die ursprünglichen Bewohner des Landes die Kolonialzeit nie wirklich zu Ende gegangen. Denn mit dem Entstehen der Republik, übernahm damals die neue einheimische Regierung die Rolle und das Vorgehen ihrer kolonialen Vorgänger. Das fortwährende Ziel blieb es, dass die ursprünglichen Bewohner des Landes ihre Identität ablegen und sich in die spanische Latino-Kultur integrieren würden. Selbst die Entwicklungsprojekte der Regierung und die eingeführte Schulbildung verfolgten letztlich immer dieses eine Ziel. Während die Ngäbe-Kultur von den Latinos abgewertet und verachtet wird, geht es selten darum, ihnen eine selbstbestimmte Entwicklung innerhalb ihrer eigenen indigenen Identität zu ermöglichen. Vielmehr wird bewusst oder unbewusst darauf hingearbeitet, dass sie diese letztlich aufgeben. In diesem Sinn weigert sich Panama auch, sich als multikulturelles Land darzustellen. Das Ziel ist die Förderung einer einheitlichen spanischen Latino-Kultur. Auch die Geschichtserzählung geschieht immer aus der Perspektive der Kolonialherren. Während die Gräueltaten dieser Zeit als Heldentaten dargestellt werden, wird die indigene Bevölkerung und deren Geschichte, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt.

Der Mangel einer kritischen Auseinandersetzung mit Panamas kolonialer Vergangenheit führt dazu, dass die Muster dieser Zeit bis heute weiter bestehen. Panama versucht sich zwar als ein Land darzustellen, das die Rechte ihrer indigenen Volksgruppen respektiert, aber die Realität sieht dabei meist ganz anders aus. Während die Ngäbe zwar seit 1997 offiziell ein eigenes Gebiet, eine Comarca, zugesprochen bekommen haben, hat die Regierung alles getan, um ihre Selbstständigkeit möglichst zu beschränken. So wurde ein duales Regierungssystem durchgesetzt, welches eine selbstständige und effiziente Verwaltung des Gebiets verunmöglicht und der Zentralregierung weiterhin die volle Kontrolle über das Gebiet gibt. Immerhin ist durch die Festlegung der Comarca ihr Gebiet seither etwas besser geschützt.

Die aktuelle Situation der Ngäbe ist sehr verzwickelt. Das Versagen der meisten Entwicklungsprojekte seit den Siebzigern zeigt, dass es nicht einfach ist eine merkliche Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Neben vielen negativen äußeren Vorbedingungen tragen aber auch die Ngäbe selbst zu ihrer Misere bei. Die konstanten Rivalitäten und internen Konflikte, ihre Anfälligkeit für Kooptation und die paternalistische Vorgehensweise der Regierung, die individualistische Tendenzen, eine Kultur der Angst und des Misstrauens und ein Blick, der sich meist auf das Wohl des eigenen Familienclans beschränkt, sind einige der Faktoren die es ihnen erschweren, sich zu vereinen und ihre Zukunft in die eigene Hand zu nehmen. Es zeigt sich aber, wenn sie es schaffen zusammen zu stehen und gemeinsam für etwas zu kämpfen, dass trotz Widerstand große Ziele erreicht werden können. Die Gründung der Comarca 1997 ist Zeugnis eines solchen erfolgreichen gemeinsamen Vorgehens der Ngäbe. Auch ihre Kultur hat Stärken wie z.B. diverse Formen der gegenseitigen Unterstützung. Falls diese Mechanismen in die heutige Zeit übersetzt werden könnten, wäre dies ein Faktor, der ihre Bemühungen unterstützen könnte aus der Armut auszubrechen.

### DER SELBSTHILFE-GRUPPEN ANSATZ



(Bild-Quelle: PAN/ANAM GTZ).

Das von Kindernothilfe entwickelte Konzept stammt ursprünglich aus Indien und wurde bereits in vielen Regionen in Asien und Afrika eingesetzt. So werden jeweils 20 - 30 Personen in Gruppen vereint, um gemeinsam an einer Verbesserung ihrer Lebenssituation zu arbeiten. Kindernothilfe fokussiert sich dabei auf eine soziale, ökonomische und politische Bevollmächtigung der Teilnehmer. Auf der Grundlage, dass jeder Mensch Ressourcen besitzt, wird den Teilnehmern aber keine materielle Hilfe oder Geld gegeben. Sie werden aber durch eine außenstehende Person im Gruppenprozess begleitet und mit Trainingseinheiten unterstützt.

Ein zentraler Aspekt der Selbsthilfegruppen ist das gemeinsame Sparen mit kleinen, regelmäßigen Beträgen. Das Ziel ist es, dass sie dadurch ein wachsendes, nicht erstattungsfähiges Kapital zur Verfügung haben. Dieses sollte möglichst vollständig genutzt werden um den Mitgliedern Darlehen zu gewähren um diese für gewinnbringende Aktivitäten zu benutzen oder um Notsituationen zu überbrücken.

Nebst dem Sparen fokussiert sich das Konzept auf soziale Aspekte. Regelmäßige Treffen sollen dazu beitragen, dass die Teilnehmer ihre Alltagsorgen teilen können und sich gegenseitig unterstützen. Längerfristig ist es auch das Ziel, dass sie sich als Gruppe für Bedürfnisse in ihrem Dorf einsetzen, um gemeinsam eine Verbesserung in ihrem Lebensumfeld zu schaffen. Da aber eine einzelne Gruppe in ihrem Wirkungsbereich schnell an ihre Grenzen stoßen wird, werden die Gruppen in Konföderationen und diese wiederum in Föderationen vernetzt, um gemeinsam auf lokaler und regionaler Ebene tätig zu werden. Da durch eine solche Vernetzung, eine Konföderation bis über 2000 Mitglieder vertreten kann, bekommt diese auch ein politisches Gewicht. Es stellt eine Stärkung der Zivilgesellschaft dar, welche sich durch die Vernetzung der Gruppen besser Gehör verschaffen und Politiker in die Verantwortung nehmen kann. Es betrifft dabei den dritten Schwerpunkt des Konzeptes, nämlich politische Bevollmächtigung. Durch Lobbying und Advocacy soll es den Gruppen ermöglichen, für ihre Rechte zu kämpfen und so ein besseres Umfeld für ihre Entwicklung zu schaffen.

### RESULTATE DER STUDIE

Als ein Ansatz, der darauf fokussiert ist, das Potential des Einzelnen durch die Zusammenarbeit im Kollektiv freizusetzen, zeigte das Kindernothilfe-Konzept einige beachtliche Stärken als ein alternativer Ansatz in Panamas Entwicklungslandschaft. Es wurden einige Stärken im Gegensatz zu anderen Konzepten von den Teilnehmern der Studie hervorgehoben. Es betrifft Punkte wie die rotierende Führung der Gruppen, das gemeinsame Sparen, das bewusste Fördern einer Struktur von Transparenz und eigenen klaren Regeln, die Möglichkeit Schulungen und Begleitung zu bekommen und auch ihren eigenen Fortschritt selbstständig

kontrollieren zu dürfen. Besonders positiv wurde die Idee der Gruppenkasse mit mehreren Schlössern bewertet. Da die Schlüssel an verschiedene Personen in der Gruppe verteilt werden, verunmöglicht es dem Einzelnen, einfach auf das Geld zuzugreifen und es für andere Zwecke einzusetzen. Es stellt ein Problem dar, das unter den Ngäbe sehr häufig vorkommt.

Das dezentrale und flexible System des Konzeptes scheint für das verstreute Siedlungsmuster der Ngäbe sehr geeignet zu sein. Trotzdem wurde von den Forschungsteilnehmern geltend gemacht, dass sie wegen den großen Distanzen und ihren vielen anderen Verpflichtungen zweiwöchentliche Treffen passender finden. Während Kindernothilfe wöchentliche Treffen empfiehlt, um die Bindung in der Gruppe zu stärken, sind die vorgebrachten Argumente der Teilnehmer ernst zu nehmen. Ich empfehle es den Gruppen zu überlassen, ob sie ein wöchentlicher oder zweiwöchentlicher Rhythmus vorziehen.

#### ❖ Gründe für das Scheitern von Gruppenkonzepten unter den Ngäbe

Für die Analyse der Anwendbarkeit des Selbsthilfegruppen-Konzeptes wurde ein besonderer Fokus auf die Gründe des Scheiterns und des Gelingens von Entwicklungsprojekten unter den Ngäbe gelegt. Das Augenmerk wurde dazu insbesondere auf Gruppenkonzepte (wie z.B. Kooperativen) gelegt. Es war auffallend, wie wenig Wirkung die meisten Entwicklungsprojekte gehabt haben, trotz den vielen Millionen Dollar, die bisher eingesetzt wurden. Auf der einen Seite wurde deutlich, wie die panamaische institutionelle Ineffizienz, die allgegenwärtige Korruption, die Politisierung der Projekte und die fehlende Kontrolle (Monitoring) der Projekte maßgeblich zum Scheitern beigetragen haben. Der nachhaltige Effekt der Projekte wird dabei durch fehlende Partizipation, Paternalismus und im Allgemeinen, durch das kolonialistische Vorgehen der Regierung beeinträchtigt. Während die meisten dieser Entwicklungspläne von außen „importiert“ werden, wird den Ngäbe selten die Möglichkeit zur Mitbestimmung gegeben. Das Vorgehen der Regierung führt vielmehr dazu, dass sie immer mehr von der staatlichen Hilfe abhängig werden.

Genauso wie die Entwicklungsprojekte im Allgemeinen, sind auch die zahlreichen Versuche durch Kooperativen oder andere Gruppen-Konzepte zur Armutsbekämpfung unter den Ngäbe beizutragen, meist gescheitert. (Auffallend ist, dass diejenigen Gruppen oder Organisationen die erfolgreich waren, meist auf Initiative der Ngäbe entstanden sind.) Die Gruppen kämpfen meist mit Schwierigkeiten bei der Verwaltung des Geldes, mit der Führung der Gruppen oder mit dem Lösen von Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten. Die Studie zeigt, dass diese Probleme durch die Anwendung von Ansätzen begünstigt wird, die inkompatibel mit dem kulturellen Hintergrund der Ngäbe sind. Für die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen, sind nicht primär die Ngäbe in die Verantwortung zu nehmen, sondern vielmehr diejenigen, die unpassende Modelle einsetzen und sich nicht darum kümmern, deren kulturellen Hintergrund besser zu berücksichtigen.

Während die Ngäbe nun schon seit längerer Zeit Geld als Zahlungsmittel kennen, zeigt die Studie, dass die Art, wie damit umgegangen wird, häufig noch von starken Faktoren ihres traditionellen nicht-monetären Hintergrunds bestimmt wird. Einflussreiche Elemente sind diesbezüglich Konzepte wie der Kollektivbesitz und ihr Denken, das auf Tauschhandel und gegenseitige Hilfe basiert. Ein ähnlicher Effekt lässt sich bei Problemen im Zusammenhang mit den entstehenden Gruppendynamiken beobachten. Während die meisten auswärtigen Konzepte auf demokratischen Prinzipien beruhen, ist dieses System dem Ngäbe an sich fremd. Gruppenentscheide und Meinungsverschiedenheiten wurden in ihrem traditionellen Umfeld üblicherweise durch Konsensbildung gelöst. Es wird dabei so lange gerungen bis man einer Meinung ist. Abweichler verlassen dabei im ärgsten Falle die Gruppe, da es unüblich ist, dass sich eine einzelne Person einer Mehrheit unterordnet. Während solche konsensuale Meinungsfindungsprozesse sehr langwierig und konfliktreich sein können, wird auch das Lösen von Konflikten dadurch erschwert, dass es ein Tabu ist, jemanden direkt zu kritisieren. In vielen Situationen zieht es der Einzelne vor, bei Konflikten eine Gruppe zu verlassen, um so weiteren Problemen aus dem Weg zu gehen. Hinzu kommen die Schwierigkeiten mit den meist demokratisch gewählten „Präsidenten“ (Leiter) der Gruppe. Diese scheinen in ihrer Funktion dann aber häufig die Rolle eines Familienhaupts oder Ältesten einzunehmen. Als solche bestimmen sie das Vorgehen in der Gruppe auf absolute Art, ohne irgendeinen Widerspruch zu dulden.

Die sich ergebenden Probleme führen in fast allen Fällen dazu, dass die Gruppen nicht ihrem Zweck dienen oder sich sogar auflösen. Dieses Scheitern ist meist dadurch vorprogrammiert, dass für ihr Umfeld fremde und unpassende Konzepte eingesetzt werden, in welchem die Ngäbe, dann basierend auf ihrem eigenen kulturellen Hintergrund, agieren. Ein Symptom davon ist der häufige Machtmissbrauch von Leitern, die in eine Rolle schlüpfen, die viel weitergeht als es das außenstehende Konzept vorgesehen hätte. Nebst dem, dass sie das Vorgehen in einer Gruppe absolut bestimmen möchten, fühlen sie sich als „Familienhaupt“ einer Gruppe somit auch bevollmächtigt über das Geld zu verfügen.

Auch die Kassiere der Gruppe enden durch den gegebenen kulturellen Hintergrund meist in einer schwierigen Situation. So ist man verpflichtet, Verwandten zu helfen und zu teilen was man hat. Außerdem ist ihnen durch die Praxis des Kollektivbesitzes,

das Konzept des Privateigentums weiterhin eher fremd. Damit bleibt ihnen eigentlich nichts anderes übrig als jedem Nahestehenden von dem Geld zu geben (welches quasi irgendwie allen gehört). Sie folgen damit ihrer kulturellen Pflicht, anderen zu helfen, wenn sie die Möglichkeit haben. Da es aber unüblich, bzw. sogar respektlos wäre, eine Rückzahlung des Geldes einzufordern, führt dies in den meisten Fällen dazu, dass das Geld nach gewisser Zeit vollständig ‚verschwindet‘. Üblicherweise hat die verantwortliche Person keine Möglichkeit dieses Geld selbst aufzubringen. Aus westlicher Perspektive kommt es einem Bankrott gleich, der es der Gruppe dann verunmöglicht, das Geld zurück zu bekommen.

Auch wenn die meisten Teilnehmer der Studie ihre Unzufriedenheit mit dieser allgegenwärtigen Problematik ausdrückten, wurde deutlich, wie schwierig es für sie ist, dafür eine Lösung zu finden. Zuerst einmal würden sie die verantwortliche Person niemals vor dem „Corregidor“ anzeigen, da dieser das Latino-System repräsentiert. Dies zu tun käme einem Verrat an ihrem Volk gleich und würde ein größeres Vergehen darstellen als die Geldveruntreuung selbst. Außerdem ist die Schuldfrage häufig unklar, da es sich hier um einen Konflikt handelt, der durch die Inkompatibilität zweier fremder Welten entsteht. So steht die Pflicht der gegenseitigen Hilfe einem für sie fremden Konzept des Privateigentums gegenüber, gemäß dem es nach westlichen Maßstäben nicht korrekt ist, eigenständig „fremdes“ Gut für andere Zwecke zu benutzen. Was ist nun richtig? Es stellt ein ungelöstes Dilemma und eine Rechtslücke in ihrem aktuellen System dar, die sicher auch von Einzelnen bewusst missbraucht wird. Da aber auch traditionelle Sanktionsmechanismen nicht mehr angewendet werden, gibt es aktuell wenige Möglichkeiten eine fehlbare Person in die Verantwortung zu ziehen und zu vermeiden, dass sich solche Fälle wiederholen.

### ❖ Das Selbsthilfekzept und der Ngäbe-Kontext



Karten, welche in den Interviews benutzt wurden um das Selbsthilfegruppenkonzept zu besprechen.

Trotz den beschriebenen Schwierigkeiten hat ein der Ngäbe Kultur angepasstes Selbsthilfegruppen-Konzept ein beachtliches Potential erfolgreich zu sein und zur Armutsbekämpfung unter ihnen beizutragen. Maßgeblich für das Gelingen des Ansatzes wird das Berücksichtigen ihres kulturellen Hintergrunds sein sowie die Tatsache, dass die Ngäbe sich seit langem in einer Übergangsphase befinden, in der sie immer stärker von der Außenwelt beeinflusst werden und längstens auch nicht mehr unabhängig von ihr leben können. Daher sollte ein finales Konzept darauf bedacht sein, die Ngäbe zu unterstützen, besser mit dieser Situation umzugehen und sie freizusetzen, die Hauptakteure ihrer Entwicklung zu werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die Zielgruppe, mit der sich der Ansatz befassen soll. Die meisten Forschungsteilnehmer machten unmissverständlich klar, dass ein Konzept, welches sich ausschließlich auf Frauen fokussiert für ihr Umfeld ungeeignet und befremdend ist. Sie argumentierten dabei, dass sie es gewohnt sind stets gemeinsam auf den Feldern zu arbeiten, wo Männer und Frauen sich gegenseitig unterstützen und ergänzen. Nebst dem, basierend auf zahlreicher Literatur zum Thema Gender und Entwicklung, liste ich in der Masterarbeit zahlreiche weitere Gründe auf, warum ein ganzheitlicher Ansatz, der Männer einschließt, nachhaltiger ist. Aus einer Menschenrechtsperspektive ist es außerdem nicht vertretbar, eine Menschengruppe aufgrund ihres Geschlechts auszuschließen. Ein ganzheitlicher Ansatz hat dabei den Vorteil, dass es ermöglicht auch auf der Beziehungsebene von Männern und Frauen zu arbeiten und Probleme auf diesem Gebiet angehen zu können.

Auch wenn die Erfahrung zeigt, dass die Handhabung von gemischten Gruppen einiges komplizierter ist, ist dieser Weg, wenn eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklungshilfe angestrebt werden soll, unausweichlich. Denn um eine langfristige Veränderung in einer Gesellschaft zu erreichen, müssen alle ihre Akteure eingebunden werden. Wie Paulo Freire, ein bekannter brasilianischer Pädagoge und Philosoph, schreibt, sollte jeder eingebunden werden, sowohl die Unterdrückten wie auch die Unterdrückten, um in einer Gesellschaft eine wirkliche Veränderung herbeizuführen.

Es muss an dieser Stelle berücksichtigt werden, dass die Frau in der Ngäbe Gesellschaft traditionell stets als minderwertig und als dem Mann unterworfen betrachtet wurde. Bis heute wird ihnen die zweitrangige Rolle zugeordnet. Aber auch Unterdrückung und Misshandlung ist leider weiterhin eine gängige Realität. Die Studie zeigt, dass im Normalfall die Männer eine Gruppe dominieren werden, während die Frauen sich in deren Gegenwart lieber im Hintergrund halten. Da das Selbsthilfegruppen-Konzept aber auf der Chancengleichheit für alle Teilnehmenden basiert, stellt dies die Anforderung, mit Frauen und Männern gleichzeitig zu arbeiten vor eine ziemliche Herausforderung. Es geht dabei um die Frage wie unter diesen Voraussetzungen, die Frauen in den Gruppen trotzdem die gleichen Möglichkeiten der Teilnahme wie Männer bekommen könnten und der Ansatz gleichermaßen zu einer Freisetzung der Frauen für ihre persönliche Entwicklung beitragen könnte wie bei den Männern.

Bei all diesen Überlegungen bezüglich des Ziels, ein Umfeld der Chancengleichheit zu ermöglichen und dem Bestreben, Frauen desgleichen zu fördern und freizusetzen, muss beachtet werden, dass dieses Bestreben nicht zu einem erneuten Überstülpen von westlichen Vorstellungen führt. Es würde wieder einem Vorgehen nach kolonialem Muster entsprechen. Dementsprechend wurde auch die Durchsetzung einiger Konzepte von ‚Gleichberechtigung‘ in der Entwicklungshilfe immer wieder von Menschen im Süden kritisiert. Es war diesbezüglich interessant, dass keine der Frauen der Studie je ausdrückte (auch nicht in der ausschließlichen Frauen-Fokusgruppe), dass sie die männliche Dominanz als ein Problem betrachteten. Dies bedeutet aber nicht, dass die Thematik der Beziehungen zwischen Männer und Frauen und die Rollen, welche ihnen üblicherweise zugeordnet werden, nicht angesprochen werden sollten. Anstatt aber fremde Vorstellungen zu importieren, soll ein Dialog gefördert werden, in welchem Frauen und Männer gleichberechtigt beteiligt sind und in welchem sie gemeinsam ihre Rollen definieren. Dieser Prozess kann von außen durch Schulungen unterstützt werden. Während diese zu einer besseren Wahrnehmung und kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur beitragen soll, muss darauf geachtet werden, dass eine externe Kultur nicht einfach als das Maß dargestellt wird. Ein Dialog setzt voraus, dass jeder Beteiligte – auch der Lehrer – sich als Lernender betrachtet.



Basierend auf den Resultaten dieser Studie empfiehlt es sich, ein Gruppenkonzept mit Familien anzustreben, welches Paare mit ihren Kindern einschließt. Wegen der hohen Anzahl alleinstehender Mütter unter den Ngäbe, könnte es aber trotzdem sinnvoll sein, auch Frauengruppen anzubieten falls dies gewünscht wäre. Basierend auf dem Ngäbe Hintergrund schlage ich vor, in den gemischten Gruppen gemeinsame Aktivitäten mit Treffen in mehr homogenen Untergruppen (Peergruppen) nach Alter und Geschlecht abzuwechseln. Die Treffen in den Untergruppen mit Gleichartigen soll durch die höhere Affinität zu einer besseren gegenseitigen Unterstützung und Entwicklung unter deren Teilnehmern beitragen. Außerdem vermeidet dies, dass Einzelne die Gesamtgruppe dominieren können. Entsprechend dem *Stepping Stones*

Konzept kann dann jede Untergruppe beim gemeinsamen Treffen Anliegen oder Ideen vorbringen, welche dann unter allen diskutiert wird.

Basierend auf dem kulturellen Hintergrund der Ngäbe sollten Familienhäupter und Älteste eine besondere Rolle in den Gruppen bekommen, ohne damit vom vorgesehenen egalitären System abzusehen. Die Berücksichtigung der lokalen Kultur setzt dies voraus. Weiter ist es mit dem verfolgten Ansatz der Bevollmächtigung (Empowerment) unvereinbar, wenn traditionelle wichtige Persönlichkeiten entmündigt würden. Als zentrale Figuren der Ngäbe Gesellschaft könnten diese außerdem einen wichtigen Beitrag zur Einheit der Gruppen leisten, wie z.B. als Vermittler bei Konfliktfällen oder bei Meinungsbildungsprozessen in den Gruppen. Es muss daher eine Struktur gefunden werden, die der aktuellen Situation der Ngäbe Gesellschaft entspricht und die Gruppen in ihrer Entwicklung stärkt.

#### ❖ Die Wichtigkeit des Glaubens und von Gottes Hilfe

Einige der Teilnehmer wiesen darauf hin, wie wichtig sie Gottes Hilfe für den Erfolg des Gruppenansatzes finden. Genauso wurde diesbezüglich mehrmals die zentrale Rolle des christlichen Glaubens hervorgehoben. Ein Teilnehmer von Guayabal sagte: „Weil sie Christen sind gehen die Dinge gut, weil es auch Vertrauen gibt. Dies ist der Grund warum viele Gott erwähnten, weil man sieht, dass sich die Christen gegenseitig unterordnen. In solchen Fällen ist es dann einfach, eine Gruppe wie diese zu führen“. Es wurde dabei in den Diskussionen ein wichtiger Punkt hervorgehoben nämlich, dass die Veränderung beim Einzelnen beginnt und die zentrale Rolle, welche der Glaube dabei spielen kann. „Nur veränderte Menschen können die Geschichte verändern. Wenn Menschen sich nicht verändern, wird sich auf lange Sicht sehr wenig verändern“ (Myers 2011).

Während das Selbsthilfegruppen-Konzept einen guten Rahmen bieten kann, um eine nachhaltige Veränderung und Entwicklung zu ermöglichen, sollte der unterstützende positive Einfluss nicht unterschätzt werden, welcher der christliche Glaube diesbezüglich ausüben kann. In Anbetracht, dass letztlich jeder Wandel in einer Gesellschaft beim Einzelnen anfängt und der christliche Glaube die wohl nachhaltigste positive Veränderung im Menschen schaffen kann, macht dies zu einem beachtenswerten Faktor einer ganzheitlichen Entwicklungshilfe. Nichtsdestotrotz sollte bei einer christlich motivierten Armutsbekämpfung darauf geachtet werden, dass diese nicht mit einer versteckten Agenda bzw. nur als Mittel zum Zweck umgesetzt wird, um Menschen mit der guten Botschaft zu erreichen. Nebst dem, dass solch ein Ansatz moralisch fragwürdig wäre, könnte dies letztlich auch zu einer halbherzigen Umsetzung des Ansatzes führen.

Dem Beispiel Jesu folgend, sind wir Christen vielmehr gefordert uns selbstlos, hingebungsvoll und mit ehrlichen Motiven den Mitmenschen zu widmen. „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“ (Mt 5,14). Natürlich gilt für jeden Christen weiterhin der Ruf „Zeuge zu sein“. Aber wie es der Aussendungsbefehl Jesu in Apostelgeschichte 1,8 ausdrückt, geht es dabei nicht nur um unser Reden, sondern zuerst einmal um unser Sein (was das Reden und Tun einschließt). Es gilt: „Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt, 'immer darauf bedacht,' ein gutes Gewissen zu haben. Denn wenn ihr ein vorbildliches Leben führt, wie es eurer Zugehörigkeit zu Christus entspricht, werden die, die euch verleumdern, beschämt dastehen, weil ihre Anschuldigungen sich als haltlos erweisen“ (1 Petr 3,15-16).

Weitere Gedanken zum Thema „Christsein & Soziales Engagement“ gibt es auf unserer [Homepage](#).

## SCHLUSSWORT

Die Prüfung des Selbsthilfegruppen Konzeptes war für mich mehr als nur eine akademische Übung, um eine Masterarbeit einzureichen. Nebst dem, dass es mir erlaubte, einen tiefen Einblick in unser aktuelles Einsatzgebiet zu bekommen, ging es beim Thema dieser Arbeit um ein mögliches zukünftiges Engagement von uns. Unser Wunsch ist es, uns als Christen in Wort und Tat für das Wohl der Ngäbe einsetzen zu dürfen. Ein möglicher Tätigkeitsbereich könnten wir uns in der Unterstützung für die Umsetzung eines solchen Ansatzes vorstellen.

Für eine mögliche Umsetzung des Selbsthilfegruppen-Konzeptes müssen aber noch einige Hürden überwunden werden (nebst dem, dass wir zuvor noch die Ngäbe-Sprache lernen werden). Ein maßgeblicher Punkt ist das Finden einer Partner-Organisation die unser Anliegen für die Ngäbe teilt (im Moment ziehen wir diese Option der Gründung einer neuen Organisation vor). Da sich viele Organisationen (wie z.B. Kindernothilfe) heutzutage nur auf die ärmsten Länder fokussieren, ist es zunehmend schwieriger jemand zu finden der bereit ist, sich in einem „reichen“ Land wie Panama einzusetzen. Obwohl das Ngäbe-Gebiet so arm ist wie Sudan oder Afghanistan, werden solche Volksgruppen durch dieses Vorgehen leider übersehen.

Wer Interesse hat, die Masterarbeit nach ihrer Veröffentlichung zu lesen (in Englisch) kann man sich gerne [online](#) eintragen. Weitere Informationen zu den Ngäbe und unserem Einsatz findet man auf unserer Homepage ([www.prongäbe.org](http://www.prongäbe.org)).

Daniel Mannale

## EINE KLEINE AUSWAHL AN INTERESSANTEN QUELLEN

Chambers, Robert 2010. *Paradigms, Poverty and Adaptive Pluralism*. Brighton, UK: Institute of Development Studies (IDS); University of Sussex. (IDS Working Paper 344). Available at: <http://www.ids.ac.uk/files/dmfile/Wp344.pdf> (Accessed on 20 February 2017).

Chambers, Robert 2014. *Whose reality counts?: Putting the first last*. Warwickshire, UK: Practical Action Publishing.

Chilisa, Bagele 2012. *Indigenous research methodologies*. Amazon Kindle E-Book. Thousand Oaks, Calif.: SAGE Publications.

Freire, Paulo (ed) 1975. *Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit*. 3 Ed. Reinbek: Rowohlt.

Holenstein, Anne-Marie 2009. *Entwicklung und Religion: Folgerungen für die Praxis. Methoden und Instrumente*. Bern, Switzerland: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Available at: [https://www.eda.admin.ch/dam/countries/countries-content/india/en/resource\\_de\\_24892.pdf](https://www.eda.admin.ch/dam/countries/countries-content/india/en/resource_de_24892.pdf) (Accessed on 5 June 2015).

IDeA 2010. *A glass half-full: how an asset approach can improve community health and well-being*. London: Improvement and Development Agency (IDeA). Available at: [http://www.thinklocalactpersonal.org.uk/\\_assets/Resources/BCC/CaseStudies/A\\_glass\\_half-full\\_-\\_how\\_an\\_asset\\_approach\\_can\\_improve\\_community\\_health\\_and\\_wellbeing1.pdf](http://www.thinklocalactpersonal.org.uk/_assets/Resources/BCC/CaseStudies/A_glass_half-full_-_how_an_asset_approach_can_improve_community_health_and_wellbeing1.pdf) (Accessed on 8 April 2017).

KNH 2011. *The Self Help-Approach: A people's movement for the well-being of their children*. Duisburg, Germany: Kindernothilfe e.V. Available at: [https://www.kindernothilfe.at/multimedia/KNH/Downloads/Material/Selbsthilfegruppen\\_engl\\_JAN+2011.pdf](https://www.kindernothilfe.at/multimedia/KNH/Downloads/Material/Selbsthilfegruppen_engl_JAN+2011.pdf) (Accessed on 27 May 2016).

Myers, Bryant L. 2011. *Walking with the poor: Principles and practices of transformational development*. Rev. and updated ed. Maryknoll, N.Y.: Orbis Books.

- Okta, Julianne S. 2012. *Grounded theory*. New York: Oxford University Press. Available at: <https://de.scribd.com/document/336086538/Grounded-Theory> (Accessed on 13 February 2017).
- Peacock, Claire & Idh Lundgren, Linnéa 2010. *Postcolonialism and Development: A critical analysis of 'The European Consensus on Development'*. Sweden: Lund University. Available at: <https://lup.lub.lu.se/luur/download?func=downloadFile&recordId=1759181&fileId=1763175> (Accessed on 27 June 2016)
- Pfahler, Karl 2010. Der Selbsthilfegruppen-Ansatz: Ein hervorragender Ansatz zur Partizipation armer Bevölkerungsgruppen. *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungsethnologie e. V.* 18 (1+2):151–164. Available at: <http://entwicklungsethnologie.org/wp-content/uploads/2010/12/ZfEE-2010-Wer-vertritt-die-Armen.pdf> (Accessed on 23 April 2016).
- Ramalingam, Ben & Jones, Harry 2008. *Exploring the science of complexity: Ideas and implications for development and humanitarian efforts. Working paper 285*. Second Edition. London: Overseas Development Institute. Available at: <https://www.odi.org/sites/odi.org.uk/files/odi-assets/publications-opinion-files/833.pdf> (Accessed on 18 March 2017).
- Romm, Norma R.A. 2015. Conducting Focus Groups in Terms of an Appreciation of Indigenous Ways of Knowing: Some Examples from South Africa. *Forum: Qualitative Social Research* 16 (1). Available at: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/download/2087/3731> (Accessed on 27 May 2016).
- Z-CHPP 2017. *Stepping Stones: A Training Manual for Sexual and Reproductive Health and Relationship Communication Skills and Empowerment. Zambia Community HIV Prevention Project*. Lusaka, Zambia, Washington DC, USA: PACT. Available at: <http://www.pactworld.org/download/2671/nojs/Stepping-Stones-Programme-manual-Jan-2017.pdf> (Accessed on 14 September 2018).